



*An jenem Tag verließ Jesus das Haus und setzte sich an das Ufer des Sees. Da versammelte sich eine große Menschenmenge um ihn. Er stieg deshalb in ein Boot und setzte sich. Und alle Menschen standen am Ufer. Und er sprach lange zu ihnen in Gleichnissen. Er sagte:*

*„Siehe, ein Sämann ging hinaus, um zu säen. Als er säte, fiel ein Teil auf den Weg und die Vögel kamen und fraßen es.*

*Ein anderer Teil fiel auf felsigen Boden, wo es nur wenig Erde gab, und ging sofort auf, weil das Erdreich nicht tief war; als aber die Sonne hochstieg, wurde die Saat versengt und verdorrte, weil sie keine Wurzeln hatte.*

*Wieder ein anderer Teil fiel in die Dornen und die Dornen wuchsen und erstickten die Saat.*

*Ein anderer Teil aber fiel auf guten Boden und brachte Frucht, teils hundertfach, teils sechzigfach, teils dreißigfach.*

*Wer Ohren hat, der höre!“*

*Matthäus 13,1–9*

„De Bauer is verrückt!“, würde mein Vater – ein Bauer aus Flamschen bei Coesfeld – ausrufen. Auf solch einen Acker, den ein Weg durchkreuzt und wo man den felsigen Boden aussparen muss, sät man den Weizen nicht mit der Weitwurfmethode. Das ist Saatgutverschwendung. Und die Disteln (Disteln steht im griechischen Urtext) sticht man vorher aus. Aufregen kann man sich über diesen Bauer im Gleichnis vom Himmelreich.

Aber Jesus schildert so den Vater im Himmel. Der Weizen – das ist das Wort Gottes vom Himmelreich, das ist Gottes Liebe. Und in maßlosem Weiterwurf sät er aus. Die Liebe kennt keine Grenzen und Kalkulationen, auch keine Bedingungen. Er nimmt den Acker, so wie er ist hier in St. Sixtus in Haltern am See; er nimmt den Acker meines Lebens, so wie er ist. Er sät aus wie verrückt. Und er freut sich über einige Weizenkörner, die Frucht bringen: teils hundertfach, teils sechzigfach, teils dreißigfach!

Mein Gott, hilf mir, dass ich mich mit Dir freuen kann!